

Unterrichtseinheit 3: Die Klavierspielerin

■ Unterrichtsplanung und -vorbereitung

Unterrichtsziel:

Nicht immer hat man Erfolg mit dem, was einem aufgetragen worden ist, und ein Misserfolg reiht sich an den anderen. Oft muss ein Mensch seinen eigenen Weg suchen, um einen Ausweg aus diesem Teufelskreis zu finden. Manchmal lohnt es sich, auf seinen Instinkt, auf das Bauchgefühl zu hören und dann den Weg zu gehen, der dem eigenen Ich entspricht, um erfolgreich zu sein.

Diese Unterrichtseinheit will diese Aussage mithilfe eines Beispiels aus der Musikszene illustrieren.

Das Thema soll die Schüler auch dazu anregen, nachzudenken über das Lernen im Allgemeinen und insbesondere über die Schwierigkeit, eine Kunstform einzustudieren.

Zeitraumen:

2 Unterrichtsstunden

Hilfsmittel:

Vorbereitete Kopiervorlagen:

- Lesetext: Die Klavierspielerin
- Arbeitsblatt AB 1: Die Klavierspielerin
- Arbeitsblatt AB 2: Die Kraft aus dem Inneren
- Arbeitsblatt AB 3: Ich

Weiteres Material:

–

■ Erste Unterrichtsstunde

Einstieg:

Der Lehrer liest den Text „Die Klavierspielerin“ vor.

Verlauf:

Nachdem der Text auf das allgemeine Verständnis geprüft wurde, werden folgende Fragen gemeinsam besprochen:

- Warum spielte Chi an jenem Tag in dem großen Saal Klavier?
- Wie spielte sie an jenem Tag?
- Wie verlief die Bewertung?
- Was hatte sie über das Klavierspielen gelernt?
- Was hatte man ihr nicht gesagt?
- Womit kannst du Chis Erlernen des Klavierspielens vergleichen? Was fehlte bei diesem Lernen?
- Wo war Chi dann eine Woche später?
- Welche Stimmung herrschte auf dem Kindergeburtstag?
- Was geschah mit Chi, als sie sich vor das Klavier setzte?
- Was fühlte Chi plötzlich beim Klavierspielen?

- Wie reagierten die Kinder und die Erwachsenen auf ihr Spiel?
- Warum, nach Ansicht der Kinder, war Chi auf dem Kindergeburtstag plötzlich in der Lage, frei zu spielen und Freude am Klavierspielen zu empfinden und zu geben?

Und abschließend:

- Was war also der Unterschied zwischen dem Klavierspielen, wie Chi es gelernt hatte, und ihrem Klavierspiel auf dem Kindergeburtstag?

AB 1 dient abschließend der individuellen Arbeit.

■ Zweite Unterrichtsstunde

Einstieg:

Welche Kunstformen kennen die Kinder? (Musik, Tanz, Theater, Malen usw.)

Die verschiedenen Kunstformen werden an der Tafel festgehalten.

Verlauf:

Anschließend machen die Kinder sich zusammen mit dem Lehrer Gedanken darüber, wie das Erlernen und Ausüben einer Kunst wohl aussieht. Folgende Fragen werden aufgeworfen:

- Muss ein Künstler seine Kunst beherrschen, um gut zu sein? Was setzt dies voraus?
- Macht es wohl immer Spaß, das Handwerk einer Kunst zu lernen? Warum ist das so? Warum lernen viele Menschen trotzdem das Handwerk einer Kunst?
- Was braucht ein Künstler, nachdem er das Handwerk seiner Kunst gelernt hat? (Freude an seinem Können, Zeit, um seine Kunst auszuüben, eigene Ideen usw.)

Und zurück zum Lesetext „Die Klavierspielerin“:

- Hätte Chi eine berühmte Klavierspielerin werden können, wenn sie die Musik und die Technik des Klavierspielens nicht gründlich gelernt hätte?
- Hätte sie eine hervorragende Klavierspielerin werden können ohne die Freude am Klavierspielen, ohne dieses „innere Feuer“?

Und abschließend zu diesem Teil des Unterrichtsgesprächs:

- Kennen die Kinder Situationen aus ihrem eigenen Leben, wo es Spaß macht, frei und spontan zu arbeiten?

AB 2 dient der individuellen Arbeit.

Zum zweiten Teil dieser Unterrichtsstunde erzählt der Lehrer den Kindern von den Schaffenskrisen der Künstler:

Künstler kennen Schaffenskrisen. Das sind Zeiten, in denen die Künstler nicht mehr richtig arbeiten können. Sie fühlen sich müde und unzufrieden und das Arbeiten geht ihnen schlecht oder gar nicht von Hand. Sie haben dann oft das Gefühl, „am Ende ihrer Kunst zu sein“.

Diesbezüglich werden gemeinsam folgende Fragen besprochen:

- Können die Kinder den Künstlern dieses Gefühl teilweise nachempfinden?
- Kennen auch sie, die Kinder, Situationen, wo sie das Gefühl hatten, nicht mehr weiterzukommen, beispielsweise in der Schule oder beim Sport?
- Fanden sie eine Lösung zu dem Problem? Wie sah die Lösung aus?

Und weiter:

- Muss man alles lernen und in allem gut sein? Oder anders gefragt: Kann ein Mensch in allen Dingen gut sein?
- Welche elementaren Dinge sollte jeder können? (Rechnen, Lesen, Schreiben, die alltäglichen Dinge verrichten)

Und weiter, das Lernen betreffend:

- Erlern man bestimmte Dinge, beispielweise die Musik, leichter, wenn man eine Begabung dafür hat? Warum ist das so?
- Kann man diese Dinge auch lernen, wenn man kein besonderes Talent dafür hat? Was braucht man in diesem Fall?
- Woher kommen der Wille und die Freude, etwas zu lernen?

Künstler brauchen, neben ihrer Begabung, den Willen und die Freude, ihre Kunst auszuüben. Sie arbeiten aus dem Inneren heraus.

- Steckt vielleicht in jedem Menschen ein kleiner Künstler?
- Bei welchen Arbeiten können auch die Kinder aus dem Inneren heraus arbeiten? Hier sollen, neben den üblichen Antworten wie Malen, Basteln, Aufsätze schreiben und Sport, auch Tätigkeiten zur Sprache kommen, die den Kindern vielleicht nicht spontan einfallen, wie: Kochen, das eigene Zimmer so einräumen, dass es schön aussieht, das eigene Fahrrad individuell gestalten usw.

Und weiter:

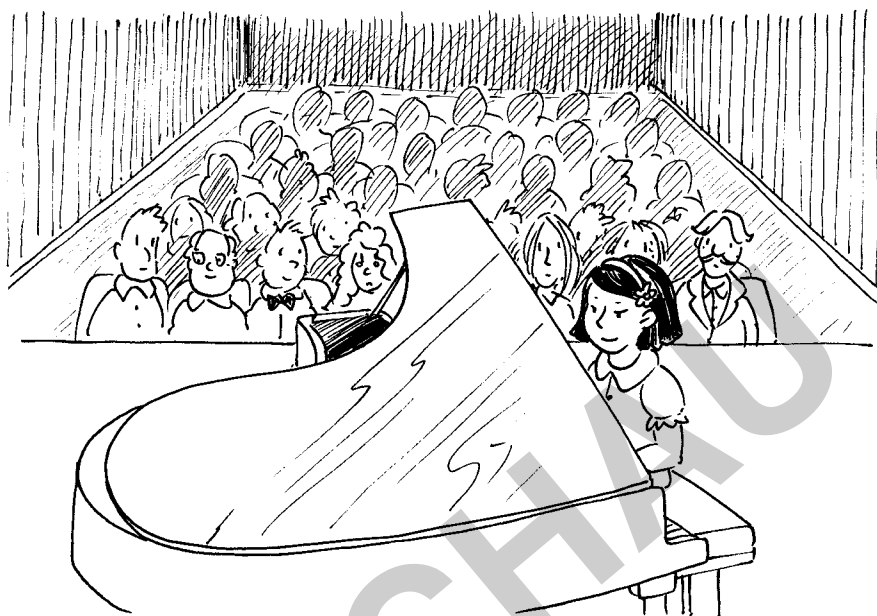
- Was lernen die Kinder gerne?
- Was tun sie gerne?
- Denken die Kinder, dass das Erlernen eines Berufes Ähnlichkeiten mit dem Erlernen einer Kunst hat? An welche Ähnlichkeiten denken sie?
- Welchen Beruf möchten die Kinder erlernen? Warum möchten sie diesen Beruf erlernen?

AB 3 dient abschließend der individuellen Arbeit.

VORSCHAU

Die Klavierspielerin

Chi rückte ohne viel Lust den Hocker beim Klavier zurecht, strich ihr Kleid glatt und ließ die Finger über die Tasten schweben, ohne sie zu berühren. Sie warf einen letzten Blick hinunter in den Saal, der ziemlich dunkel war und in dem sie das Publikum mehr ahnen als sehen konnte. Außerdem wusste sie, dass sich unter den Leuten, die zu ihr hinaufschauten, auch ein paar befanden, die ihrem Klavierspiel sehr aufmerksam zuhören und danach ihr und den anderen Klavierschülern Punkte geben würden. Chi gab hier kein wirkliches Konzert, sondern spielte in einer Art Wettkampf mit anderen jungen Leuten in ihrem Alter um eine möglichst hohe Bewertung.



Sie spielte genauso, wie man ihr das in den vielen Jahren in der Musikschule beigebracht hatte. Man hatte sie gelehrt, Noten zu lesen und sogar zu schreiben, man hatte sie gelehrt, sich richtig vor ein Piano zu setzen, man hatte sie gelehrt, die Hände richtig zu halten, man hatte sie gelehrt, welche Tasten sie wann mit welchen Fingern anschlagen sollte. Man hatte sie sehr vieles gelehrt, aber niemand hatte ihr gesagt, dass Musik auch Freude machen kann.

Und so spielte Chi denn auch diesmal, korrekt und lustlos. Der Applaus war auch korrekt, ebenso wie die Punkte, die sie für ihr Spiel erhielt. Alles war korrekt, nichts war außergewöhnlich.

Ungefähr eine Woche später war Chi zu einem Kindergeburtstag eingeladen. Es gab Süßes zu essen und zu trinken, die Mädchen und Jungen, alle in Chis Alter, spielten Kinderspiele, lachten und tobten herum. Manche zogen sich in eine Ecke zurück und lasen in Kinderbüchern oder flüsternten über irgendetwas sehr Wichtiges miteinander. Chi spazierte in dem großen Raum herum und blieb schließlich vor einem Piano stehen. Ihre Finger strichen über das Holz, streichelten es und schließlich hob Chi den Deckel hoch, unter dem sich die weißen und die schwarzen Tasten verbargen. Ohne es wirklich zu wollen, setzte sie sich dann auf den Hocker, der beim Klavier stand, und ließ ihre Finger über die Tasten schweben, ohne sie zu berühren. Dann geschah etwas mit ihr, das sie sich später nie erklären konnte.

Chi schloss die Augen, hob beide Hände an und griff dann mit allen zehn Fingern in die Tasten. Als der erste Akkord ertönte, laut und Aufmerksamkeit fordernd, verstummten die Schreie und die Gespräche und jemand stand auf und schaltete die Musikanlage aus. Es wurde sehr still im Raum, alle blickten zu Chi hin. Die aber sah nichts von dem, sie hatte die Augen geschlossen, sie spielte eine Melodie, die sie über dem Spielen erfand, sie reihte Akkorde an Akkorde, so, wie sie es als schön empfand, sie wechselte zwischen lauten und leisen Tönen, zwischen schnellem und langsamem Spiel. Chi hielt die Augen geschlossen, nur ihre Hände glitten sicher und sehr schnell über die Tasten und verwandelten den Raum mit Kindern in einen Saal mit atemlosen Zuhörern. In ihrem Gesicht konnte man lesen, dass sie in eine andere Welt getaucht war, in eine Welt voller Musik, ihre Musik, die Freude machte.



Chi spielte lange, wobei sie von Zeit zu Zeit von Beifall und den Zurufen der Kinder begleitet wurde. Auch verschiedene Eltern, die sich in der Nähe aufgehalten hatten, waren hinzugekommen und jemand hatte Fenster und Türen geöffnet, damit man die Musik auch draußen hören konnte. Wer Chi nicht sah, meinte, dass ein Erwachsener Piano spielte. Ein großer Künstler musste es sein, so dachten viele.

Niemand ahnte, dass Chi, zehn Jahre alt, an diesem Nachmittag den Grundstein zu einer Karriere gelegt hatte, die sie später als Erwachsene in der ganzen Welt bewundert und berühmt machen sollte.



Warum spielte Chi in dem großen Saal Klavier?

Wie spielte sie an jenem Tag?

Wie verlief die Bewertung?

Macht es Chi im Allgemeinen Freude, Klavier zu spielen?

Eine Woche nach dem Vorspielen war Chi zu einem Kindergeburtstag eingeladen. Wie war die Atmosphäre auf dem Kindergeburtstag?

Was fühlte Chi beim freien Klavierspiel?

Wie reagierten die Kinder und die Erwachsenen auf Chis Spiel?

Was war der Unterschied zum Klavierspielen, wie Chi es gelernt hatte?

Hier kannst du deine eigenen Gedanken niederschreiben, wenn du möchtest:
